

Erfahrungsbericht über ein Austauschsemester an der Universidad Nacional de Colombia in Bogotá

Bogotá, 26. Februar 2015
Freie Universität Berlin
Mathematik B.Sc.

Kolumbien ist ein Land der Vielfaltigkeit und es gibt mehrere Argumente, die das belegen. Zum einen müssen die geographische Lage und die Naturreichtümer erwähnt werden: Karibikküste, Pazifikküste, Amazonas und Regenwald, Wüsten, Andengebirge, Schneegipfel, Steppen, das alles kann man in Kolumbien kennenlernen. Zudem ist es das Land mit der zweitgrößten Biodiversität der Welt. Die ethnische Vielfalt lässt sich durch den historischen Verlauf erklären, denn nach der Besiedlung durch die spanischen Kolonialisten vermischen sich indigene, afrikanische und europäische Kulturen, die die heutige Gesellschaft charakterisieren. Oft hört man in Reiseberichten, dass die Kolumbianer sehr fröhlich und offen sind. Wenn man sich die vielen Karnevals ansieht, bestätigen die bunten Farben, Kostüme, Musikklänge und Tänze die Aussage. Diese Vielfaltigkeit hat aber nicht nur schöne Seiten, es gibt auch einige ernste Probleme. Der Kokainanbau und Drogenhandel; die Verteilung des Landes und die Enteignung von Grundstücken aus wirtschaftlichen Interessen von Großunternehmen; der bewaffnete Konflikt und die Verletzung von Menschenrechte durch Paramilitär, Guerrilla und Militär; die interne, massenhafte Flüchtlingsbewegung und die soziale Ungleichheit – alle diese Faktoren betreffen einen Großteil der Bevölkerung. Kolumbien ist ein Land mit unzähligen Facetten.

Ich persönlich habe nach meinem Freiwilligendienst von 2011-2012 in Bogotá beschlossen, ein bis zwei Austauschsemester an der Universidad Nacional in Bogotá zu verbringen, da ich zu dem Land eine sehr starke Verbindung aufgebaut hatte und seit 2013 hat die Freie Universität auch ein Direktaustauschabkommen. Der organisatorische Aufwand ist etwas lang, aber sehr lohnenswert. Nach der Bewerbung und Zusage kommen noch viele Dinge auf einen zu: man muss sich um dem Flug, Versicherung, Impfungen, Bank, Beurlaubung, Zwischenmieter, Kurswahl und Absprache mit den zuständigen Professoren_innen am Institut kümmern. Das Visum kann man schon in Berlin ausstellen lassen, es funktioniert aber auch vor Ort in Bogotá. Die Universidad Nacional plant in der Einführungswoche einen Tag ein, an dem alle AustauschstudentInnen zusammen zum Ministerio de Relaciones Exteriores fahren. An diesem Tag werden das Visum und die Cédula de Extranjería angefertigt. Eine Unterkunft kann man relativ einfach finden. Ich persönlich habe die ersten drei Wochen bei meiner Gastfamilie des Freiwilligendienstes gewohnt und dann ein Zimmer in einer WG gefunden. Es gibt verschiedene Internetseiten, auf denen man suchen kann; die bekannteste davon ist wohl Compartoapto.com. Man wird aber auch fündig in Gruppen von sozialen Netzwerken; oder wenn man einfach mal in dem Viertel, das einem gefällt, spazieren geht, sieht man auch viele Anzeigen mit Handynummer in den Fenstern hängen. Von der ORI (Oficina de Relaciones Internacionales) der UNAL bekommt man auch Hinweise, wo man nach Unterkünften suchen kann. Die meisten AustauschstudentInnen, welche ich kennengelernt habe, waren die ersten Tage in einem Hostel und haben vor Ort ihre Bleibe gesucht. Einige empfehlenswerte Viertel sind Teusaquillo, Galerías, oder etwas weiter weg Pablo VI., Chapinero, la Macarena.

Finanzielle Unterstützung kann man durch Stipendien (DAAD, Promos,...), Auslands-BAföG oder Auslandskredite bekommen. Es gibt auch ein Stipendium von der Universidad Nacional, wofür man aber von seiner Uni vorgeschlagen werden muss und die Auszahlung war in meinem Fall erst nach Semesterende im Dezember. Generell finde ich, kann man in Bogotá mit weniger Geld auskommen als in Berlin. Man findet gute Unterkünfte für ca. 400 000 -550 000 COP pro Monat. Die Supermärkte sind

meist etwas teurer als in Deutschland, aber es gibt seit ca. einem Jahr eine neue günstige Kette. Am Anfang muss man etwas suchen, findet dann aber alles was man benötigt und auch zu einem erschwinglichen Preis. Obst und Gemüse (bzw. Frischwaren generell) sind nicht nur günstiger sondern es gibt eine riesige Auswahl, die frischer und süßer schmeckt, als wir es in Europa gewohnt sind. Durch Kolumbiens Klima wächst quasi jede Obst- und Gemüsesorte im eigenen Land. Für das Mittagessen gibt es viele Möglichkeiten an der Uni oder in der nahen Umgebung, die allerdings etwas teurer sind als die Studentenwerk-Mensa. Es ist aber auch sehr typisch sein Mittagessen zu Hause vorzukochen und mitzunehmen. Auch als Vegetarier findet man viele Möglichkeiten satt zu werden.

Soviel zur Vorbereitung und zum Organisatorischen. Wie bereits gesagt, mag das alles nach viel Aufwand klingen. Dieser lohnt sich aber auch dem entsprechend. Die Universidad Nacional ist eine der sehr wenigen staatlichen Universitäten in Kolumbien und hat verschiedene Sitze, zum Beispiel in Bogotá, Medellín, Leticia, Palmira, Orinoquia, Tumaco, Manizales und in San Andrés y Providencia. Der Campus der „Nacho“ (wie die Uni unter StudentInnen genannt wird) ist wie eine eigene kleine Nation. Das besondere Ambiente wird durch die vielen Graffitis und linken Parolen an den Gebäuden verstärkt, vor allem das riesen Che–Guevara-Graffiti an der nach ihm benannten „Plaza Che“ ist das Merkmal der Universidad Nacional. Es gibt viele kleine Stände, an denen Süßigkeiten, Chips, Schmuck, Orangensäfte, Filme oder sonstige künstlerische Handwerksarbeiten verkauft werden. Leider ist die Universität in einer finanziell schwierigen Lage, weshalb es Fälle von Dächern gab, die eingestürzt sind oder viele Gebäude renovierungsbedürftig sind. Oft kommt es auch zu Demonstrationen. Es ist für neue StudentInnen etwas gewöhnungsbedürftig wenn die „Capuchos“, vermummte Studierende bzw. ehemalige StudentInnen, auf dem Campusgelände ihre Parolen verkünden und dabei „Bombas Papas“ – selbstgebastelte Mini-Bomben - werfen. Man wird sich dadurch wohl am Anfang erschrecken, aber passieren wird dabei eigentlich nie etwas Ernstes und Ziel ist vor allem das Gewinnen von Aufmerksamkeit. Es kann aber auch zu Fällen kommen, wo die Uni evakuiert wird, weil die Situation doch zu sehr in Fahrt kommt und es zu einem Austausch von Tränengas und Steinwurf zwischen Studierenden und Sicherheitsdienst kommt. Fast jedes Semester kommt es zu Streik und die Universität wird für einige Tage, im schlimmsten Fall sogar Wochen, geschlossen. Diese Geschehnisse sind zwar sehr aufmerksamkeitsregend und markant, aber trotzdem eher der Ausnahme- als Regelfall. Letztes Semester wurde die Uni zum Beispiel keinen einzigen Tag wegen Streik geschlossen und auch die Demonstrationen waren wenige. Der Alltag ist letztendlich relativ normal. Die Universität wird von mehreren Seiten kritisiert, viele Medien verschaffen meiner Meinung nach oft falsche Eindrücke, die die Universidad Nacional zum Teil als eine revolutionäre, linke, guerrillaorientierte und rebellische Universität beschreiben. Diesen Übertreibungen kann ich nicht zustimmen. Im Gegenteil, finde ich sehr positiv, dass ich hier auf viele Studierende getroffen bin, die sich der Problematik ihres Landes bewusst sind und sich verantwortlich fühlen, etwas zu ändern. Das ist nicht so selbstverständlich, wenn man in Bogotá lebt kann man die Flüchtlingsbewegung oder den bewaffneten Konflikt, der vor allem in ländlichen Zonen stattfindet, sehr leicht ignorieren. Deshalb finde ich die gesellschaftskritische Bewegung an der Universidad Nacional umso wichtiger, und nicht zu verwechseln mit den in den Medien großgemachten Aufständen.

Auch das Bildungsniveau der Universidad Nacional finde ich sehr gut. Ich bin an der Freien Universität im Bachelorstudiengang Mathematik und habe als Nebenfach Lateinamerikastudien gewählt. An der Universidad Nacional habe ich Vorlesungen aus dem Mathematikinstitut sowie aus dem Soziologieinstitut gehört. Der „Pregrado“ – also der äquivalente Abschluss zu unserem Bachelor – dauert hier normalerweise 10 Semester. Man muss allerdings auch berücksichtigen, dass man sein „Bachillerato“ – also sein Abitur – schon in der 11. Klasse macht. Generell ist das Lehrmodell hier eher

verschult, die Professoren_innen verlangen meist viel Partizipation und es gibt keine Abschlussklausur, sondern drei bis vier „Parciales“ während des Semesters. Dazu kommen noch „Quizes“, „Presentaciones“, „Reseñas“, etc. Gerade in den soziologischen Fächern wird von einem quasi wöchentlich eine Leistung erwartet, z.B. eine Zusammenfassung, ein Artikel, eine Präsentation. Aber die meisten Unterschiede habe ich in den mathematischen Fächern bemerkt. Auch hier ist das System eher verschult, die Gruppen bestehen aus 20 bis 30 Studierenden (in Fächern des ersten Semesters können es ca. 50 StudentInnen sein). Meiner Erfahrung nach wird der Inhalt in den Fächern tiefergehend und länger behandelt, während ich finde, dass man in Deutschland zwar viel Inhalt und auch viele spezielle Themen sieht, sie aber vergleichsweise oberflächlich behandelt. Während hier zum Beispiel „Ringe und Körper“ ein Fach des Pflichtbereiches ist, das das ganze Semester dauert, behandelte ich das Thema höchstens ein bis zwei Wochen in der Linearen Algebra Vorlesung. Mir ist auch aufgefallen, wie sehr der Lehrplan für Mathematik an der Freien Universität an Analysis und Computerprogrammierung orientiert ist, während Themen der Mengenlehre, Logik oder Geschichte und Philosophie der Mathematik weniger behandelt werden.

Neben den Lehrveranstaltungen gibt es aber auch ein großes kulturelles Angebot an der Universidad Nacional. Es gibt verschiedenste Sportkurse oder die „Grupos Institucionales“, die die Universität an verschiedenen Veranstaltungen vertreten. Zu Letzterem gehören Danzas Folcóricas, Danzas Afrocolombianas, Danza Árabe, Gitarrengruppen, Chor, Orquesta etc. Ich selber konnte in der Gruppe von Danza Árabe mitmachen und die Arbeit dort wird sich mit 6 Stunden Training pro Woche sehr zu Herzen genommen. Auf dem Campusgelände sieht man auch viele StudentInnen joggen oder an den Sportgeräten, beim Tuchklettern oder anderen akrobatischen Tätigkeiten. Mit vier bis fünf Kursen haben die meisten Studierenden hier schon genug zu tun. Wenn man gerade als AustauschstudentIn an der Nacho ist, sollte man sich aber auch genügend Zeit nehmen, um das Land und die Kultur kennenzulernen.

Auch außerhalb der Universität kann man seine Freizeit gut verbringen. Bogotá hat viele Museen, die zum Teil freien Eintritt haben. Es gibt viele Konzerte oder Festivals, deren Eintritt auch frei ist. Oft habe ich gehört, dass Bogotá als kulturelle Hauptstadt Südamerikas angesehen wird. Ansonsten kann man seinen Abend in einem der vielen Cafés oder auch in verschiedenen Salsa-Bars verbringen. Meiner Erfahrung nach sind KolumbianerInnen oft sehr freundlich und offen und kommen auf einen zu. Gerade an der Uni hat man die Möglichkeit, viele neue Leute und ihre Geschichten kennenzulernen und auch neue Freundschaften zu knüpfen. In den Ferien oder an den „Puentes“ (in Kolumbien sind die Feiertage nicht an das Datum gebunden, sondern an die Montage der x-ten Woche des Monats, um so ein verlängertes Wochenende zu haben) kann man die Zeit nutzen, um weiter weg zu fahren. Empfehlenswert sind Medellín, die Kaffeezone, die Karibik, der Amazonas, die Pazifikküste, Boyacá und viele weitere Orte.

Es ist bereits das zweite Mal, das ich für eine längere Zeit in Kolumbien bin. Ich bereue es überhaupt nicht, nochmal das gleiche Land gewählt zu haben. Die Erfahrung an der Universidad Nacional zu studieren und das Land aus der akademischen Perspektive zu sehen, haben mir sehr viele neue Sichtweisen eröffnet und mir geholfen, eine Nation mit so einer komplexen Geschichte, so einer komplexen Gesellschaft besser zu verstehen. Ich kann von meiner Seite jedem weiterempfehlen, die Chance zu nutzen, ein oder zwei Austauschsemester an der Universidad Nacional zu verbringen, da man hier die Möglichkeit hat, Kolumbianer aus alle Teilen des Landes kennenzulernen, die Politik und Geschichte des Landes näher kennenzulernen und eine der Universitäten Kolumbiens mit dem höchsten Bildungsniveau und einem sehr speziellen Ambiente zu erleben und erfahren.



„Plaza Ché“ der Universidad Nacional



Verkaufstande an der "Plaza Che"



Demonstration fur die Renovierung der Gebaude des geisteswissenschaftlichen Institutes



Die Bibliothek „Ernesto Guhl“ auf dem Campusgelände



Aussicht vom Dach der Bibliothek „Ernesto Guhl“